Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1843

5.3.1843 (No. 62)

Visual Library

Vorausbezahlung
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 62. Sonntag, den 5. März. 1843.

Deutsche Bundesstaaten.

Frequenz der deutschen Eisenbahnen im Jahre 1842.

	Personen.	Güter.	Einnahme.	Bemerkungen.
		Ctr.		
Köln-Belgien	317.766	539,018	266,094 Thl. 7½ sGr.	
Düsseldorf-Elberfeld	384.946	362,719½	117.900 „ — „	ungefähre Angabe
Berlin-Potsdam	500 906	—	157,947 „ 27¼ „	ohne Gütertransp.
Berlin-Frankfurt	35,274	53,032½	49,232 „ 29 „	am 23. Okt. eröffn.
Berlin-Stettin	70 880			seit 30. Juli.
Berlin-Anhalt	318,659	422,209	530,522 „ 14 „	
Bresl.-Oberschlesien	139,099		57 556 „ — „	seit 22. Mai.
Magdeburg-Leipzig			531.585 „ 4 „	
Leipzig-Dresden	377,380		555 649 „ 25 „	
Leipzig-Bayern	43,622		26,332 „ 23 „	seit 19. Septbr.
Braunschw.-Harzburg	289,454		74,466 „ 3¼ „	
Hamburg-Bergedorf	153 648½		89,751 Mk. 15 Sch.	seit 17. Mai.
Frankfurt-Mainz	809,012		453,545 fl. 10 kr.	
Mannh.-Heidelberg	307,692		96,966 „ 53 „	
Nürnberg-Fürth	450,635	2,281	52.716 „ 23 „	
München-Augsburg	213,647		268,658 „ 22 „	
Linz-Budweis	14,274	554,911¼	239,927 „ 3 „	nebst 5024 Kl. Holz.
Linz-Gmunden	121,115	717,201	200,551 „ 16 „	„ 5298 „ „
Wien-Brünn-Olmütz	297,505	1,317,004	1,106.174 „ 52 „	
Wien-Stockerau	321,490		148,945 „ 36 „	
Wien-Glocknitz	1,151,393	614,056½	716,417 „ 11 „	

Preußen. Berlin, 25. Febr. In den Angelegenheiten der Eisenwerk- und Eisenhüttenbesitzer in der Rheinprovinz befindet sich gegenwärtig eine Deputation hier. Sie bezweckt, bei der höchsten Stelle Maaßregeln gegen die Konjunkturen der gänzlich niedergedrückten Eisenproduktion zu erhalten. Als Mittel zum Zweck schlägt man vor: eine Ermäßigung der Holzpreise in den dasigen königl. Forsten zum Betriebe der Eisenbergwerke, Hochöfen, Frischfeuer und Hüttenwerke; zweitens, wenigstens auf einige Zeit erhöhten Eingangszoll auf fremdes Eisen, mit dem unsere Produzenten nicht im Stande sind, die Konkurrenz zu bestehen, und drittens, bei der vorzunehmenden Fortsetzung des deutschen Eisenbahnnetzes den Bedarf an Eisen auch nur von Eisenwerken innerhalb des deutschen Zollvereins entnehmen zu lassen. (Elb. Z.)

Berlin, 24. Febr. Die Stadt Elbing ist bei dem Herannahen der Landtage mit dem wichtigen Beispiele vorangegangen, die Aufträge öffentlich bekannt zu machen, welche sie ihren Deputirten gegeben hat. Es befinden sich darunter auch Anträge auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Rechtverfahrens und auf ein Preßgesetz. Was letzteres betrifft, so weiß man jetzt, daß die Aussichten dazu sich in die Ferne gerückt haben; der Wunsch dafür ist aber ein so allgemeiner, daß er an mehreren Provinziallandtagen zur Sprache kommen wird, wie man sagt, auch an dem der Mark Brandenburg. Es ist auch hier die Rede von einer Petition für freie Presse, zu welcher sich sämmtliche Literaten und eine Anzahl Bürger vereinen wollen. (K. Z.)

Berlin, 27. Febr. Am 24. d., am Geburtstage des Professors Wilhelm Grimm, hatten sich Studirende aus allen Fakultäten vereinigt, um den beiden Brüdern durch ein Ständchen ihre freudige Theilnahme zu beweisen. Abends nach 8 Uhr zogen sie nach dem Thiergarten vor Grimm's Wohnung und begrüßten sie mit Liedern von Arndt und Schenkendorf. Dann ward ein Festlied, von einem der Studirenden gedichtet und von einem Anderen in der Art der alten Handschriften mit kunstreichen Verzierungen auf ein Pergament geschrieben, den Gefeierten überreicht; mit ihm zugleich ein norwegisches Gedicht, von einem hier studirenden Norweger verfaßt, das aussprach, wie auch im hohen Norden ihr Name weitbekannt und hochgeehrt sey, und ihre Forschung auch dort Viele anrege und das Gefühl der Einheit aller germanischen Stämme mächtig erhalten helfe. Als das Festlied gesungen war, trat Jakob Grimm auf den Balkon und sprach mit bewegter Stimme zu den Studirenden, die mit entblößtem Haupte den geliebten Lehrer hörten. Nach ihm sprach sein Bruder Wilhelm bewegte Worte des Dankes. Lauter, immer erneuter Jubelruf antwortete den Reden beider Brüder; ihm folgte abermaliger Gesang, und dann ward das Gaudeamus angestimmt, das die herzliche Feier beschloß. (Pr. St. Z.)

Berlin, den 1. März. Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Braunschweig ist von Braunschweig hier eingetroffen und in den für Höchstdieselben im königl. Schlosse in Bereitschaft gesetzten Gemächern abgestiegen. — Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Nassau ist von Wiesbaden hier eingetroffen. (Pr. St. Z.)

— Der Geldbetrag der im vorigen Jahre im preußischen Staat verkauften Wolle ist 13,961,337 Thlr. und etwa eine Million weniger als 1841, obgleich die Menge der Wolle an etwa 9500 Ztr. mehr betrug, was das Sinken der Preise anschaulich genug macht.

Bayern. ☽ München, 2. März. (Korresp.) Man weiß sich seit gestern bei uns von nichts zu unterhalten, als von der ausserordentlichen Pracht eines vorgestern stattgefundenen großen kostümirten Hofballes. Alles ist dahin einverstanden, daß dieser Ball das glänzendste Fest war, welches München je gesehen hat. Auch sämmtliche Mitglieder der Abgeordnetenkammer, mit Ausnahme der in derselben sitzenden Geistlichen, erschienen auf dem Balle. Zu den interessanteren Karaktertänzen gehörte eine von Offizieren aufgeführte Partie Schach. Ein ungeheures Schachbrett von Wachstuch wurde plötzlich im Saale ausgebreitet, und dann erschienen die beiden spielenden Bauernchöre mit ihren Offizieren und Herrscherpaaren, alle geführt von zwei Zauberern, nach deren Wink je ein Zug geschah, d. h. eine Figur aus den Reihen vortanzte, ganz nach den Schachfigurzügen, um auf diesem oder jenem Felde Platz zu nehmen, bis das matt erfolgte. — Heute hielt die Kammer der Abgeordneten wieder eine Sitzung, die jedoch nur kurze Zeit währte. Es kamen nämlich nur 3 Vorträge zur Verlesung: über einen Gesetzentwurf wegen Annahme des 4proz. Zinsfußes bei gerichtlichen Urtheilen über nicht bedungene Zinsen; über einen Antrag auf Abschaffung der Dispensationstaxen bei Verheirathungen der protestantischen Einwohner in nahen Verwandtschaftsgraden, und über einen Antrag auf Aufhebung des Lottospieles. — Der März hat sehr ungünstig begonnen. Nach zwei frühlingsartigen Wochen haben wir wieder vollkommenen Winter, wenigstens liegt seit diesem Morgen ein tiefer Schnee.

Hannover. Hannover, 25. Febr. Eine umfassende Amnestie für politische Vergehen dürfte wohl schwerlich erfolgen. Gleichwohl erhält sich das Gerücht, daß die gegen den Magistrat der Residenz anhängige vielbesprochene Untersuchung vom Könige werde niedergeschlagen werden; der Stadtdirektor Rumann würde aber nicht auf seinen Posten zurückkehren, sondern pensionirt werden. Es suchte Rumann bereits im Jahr 1840 vergeblich um seine Pensionirung nach. Was an diesen Gerüchten Wahres sey, wird sich in den nächsten Tagen zeigen. — In den letzten Tagen haben wir hier jeden Abend Fackelmusik zu Ehren der hohen Neuvermählten gehabt; am 22. brachten Magistrat und Bürgervorsteher eine solche, am 23. die jüngeren Bürger, am 24. die Einwohner des Dorfes Linden, heute die Einwohner des Dorfes Bothfeld. Dieses, so wie eine gestern Abend wiederholte Darstellung des Festspiels und der Festoper unter freiem Eintritt sind die einzigen Volksbelustigungen, die bei Gelegenheit der Vermählungsfeierlichkeiten stattgefunden. Dagegen haben die hiesigen Armen von 3 jüdischen Bankierhäusern die Summe von 250 Thalern erhalten. Se. Maj. der König hat gestern 1000 Thaler für die Armen der Stadt und Vorstädte (Gartengemeinden und Linden) übersandt. Ohne Zweifel werden die reichen adeligen Familien unserer Stadt diesen schönen Beispielen folgen und dadurch das schöne Ereigniß der Vermählung des Thronerben auch zu einem Feste für die Armen und Gedrückten machen, da dasselbe bisher nur zu Hoffesten Anlaß gegeben. — Se. Maj. der König wird in den nächsten Tagen eine Reise nach Berlin antreten. (K. a. Z.)

— Die „Hann. Ztg." meldet unter amtlichen Nachrichten, daß Freitag, den 24. d. M., die Trauung Ihrer königl. Hoheiten des Kronprinzen und der Kronprinzessin nach dem Ritus der englischen Kirche in Gegenwart des Königs, des Herzogs und der Herzogin von Sachsen-Altenburg, der andern noch anwesenden fürstlichen Personen, der britischen Gesandtschaft, der Minister und der angesehensten in Hannover sich aufhaltenden englischen Familien feierlich durch die königl. Hauskaplane, Dr. theol. Jelf und Hulme, stattgefunden hat. — Das Kabinet hat im Namen des Königs unter'm 27. das besondere Wohlwollen Sr. Maj. an der bei der Vermählung Ihrer königl. Hoheiten an den Tag gelegten innigen und aufrichtigen Theilnahme der Unterthanen zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Emden, 24. Febr. In der ostfriesischen Zeitung wird zur Theilnahme an einer Ems-Dampfschifffahrtsgesellschaft aufgefordert, welche sich am 18. d. M., dem Konkordiatage, hier gebildet und den Namen Konkordia angenommen hat. Bereits sind hier in Emden allein für 12,000 Thlr. Aktien (zu 100 Thlr.) gezeichnet.

Freie Städte. Hamburg, 24. Febr. Die öffentliche Unterstützungsbehörde hat das 13. Verzeichniß der bei ihr eingegangenen Geldbeiträge veröffentlich. Es sind darunter 2800 Mark Kurant aus Rio Janeiro. Der Gesammtbetrag der Gaben war am 31. Jan. Abends auf 4,630,000 Mark Banko angewachsen. Der in den Händen der Unterstützungsbehörde befindliche Saldo belief sich am 1. Febr. auf 860,566 Mark Banko.

Sachsen. Aus Thüringen, 26. Febr. Wie im benachbarten Franken, so vernimmt man auch bei uns zahlreiche Klagen über Theuerung der Lebensmittel, Darniederliegen der Gewerbe und allgemeine Stockung der Nahrungsquellen, besonders soll in den Ortschaften, welche sich vorzugsweise mit Industrie beschäftigen, Mangel und Noth herrschen. — Seit einiger Zeit hört man viel von Selbstmorden. In Gotha verschwand vor etwa 6 Wochen ein dortiger Dienstknecht; dieser Tage nun fand man seinen Leichnam in dem großen

Die gesteigerten Verbrechen gegen die Eigenthumssicherheit, in besonderer Beziehung auf Berlin.

(Schluß.)

Man verlangt Mündlichkeit und Oeffentlichkeit im peinlichen Strafverfahren, weil es naturgemäß, weil es historisch sey; man verlangt es zum Schutze des Angeklagten gegen Irrthum und Willkür der Justiz. Ebenso gerechtfertigt aber kann man es verlangen, zum Schutze der Gesellschaft gegen grundsätzliche Verbrecher, zum Schutze des Lebens und des Eigenthums gegen verbrecherische Gefährdung. Mögen es nun Volksgeschworne oder mögen es Richterkollegien seyn, durch welche dann das Recht gefunden wird, wenn nur ihr Urtheil nicht durch Formalitäten bedingt wird, wenn es nur ein freier Ausfluß ihrer innern, aus den Thatsachen und dem Individuum gewonnenen Ueberzeugung ist. Die ausserordentlichen Strafen, Lossprechungen von der Instanz, diese fressenden Schäden in der Gerichtsverfassung, sie hören dann auf; man wird nur Strafen und Freisprechungen haben. Der Verbrecher steht dann nicht nur dem Gesetze, sondern auch dem unbeschränkten gesunden Urtheile seines Richters gegenüber. Er hat dann keine Hoffnung mehr, durch Gaunersophismen und Lügengewandtheit der verdienten Strafe zu entgehen. Man wird nicht mehr erst fragen, ob er auch schon vorher ordentlich gestraft worden ist, um die geschärfte Strafe des zweiten und dritten Diebstahls gegen ihn anzuwenden.

Die natürliche Folge von allem Dem aber wird seyn, daß man die Strafanstalten wird vergrößern müssen, in demselben Maaße, wie sich ausserhalb derselben die Zahl der unverbesserlichen Diebe verringern wird.

Dies ist Eins, was der öffentlichen Sicherheit Noth thut. So lange es der Polizei allein überlassen bleibt, die gefährlichen Elemente zu bekämpfen, die im Schooße eines zivilisirten Volkslebens sich gebären, so lange wird man an eine Verminderung der Verbrechen nicht wohl denken können. Der Abgang aus den Gefängnissen und Strafanstalten ist jetzt viel zu groß, die Strafen der handwerksmäßigen Diebe entsprechen so wenig der ihnen innewohnenden Gefährlichkeit, als daß es der Polizei auch nur entfernt möglich wäre, sie alle zu kontroliren, zumal wo ein solcher Zusammenfluß statifindet, wie hier in Berlin. Die vorläufigen Lossprechungen der Diebe, der ausserordentlichen Strafen zu geschweigen, sind jetzt gewöhnlich von der Art, daß eine Jury oder der ungebundene richterliche Verstand ein Schuldig aussprechen würde, zum großen Gewinn für die Eigenthumssicherheit. Erst wenn wir diesen Strebepunkt erreicht haben, wird auch eine Unschädlichmachung unverbesserlicher Verbrecher gelingen, ohne Botany-Bai und ohne Korrektionshäuser auf Lebenszeit. Früher aber ist das nicht möglich und am allerwenigsten vermag es die Polizei.

steinernen Wasserbehälter auf dem Neumarkt, dessen Inhalt zu allerlei häuslichen Bedürfnissen benutzt wird. — Zu Rudolstadt öffnete sich vor Kurzem ein Beamter, Vater von fünf Kindern, die Adern an Händen und Füßen. Als man seine Thüre erbrach, lief das Blut bereits durch dieselbe heraus. Es scheint indeß, daß nach der That die Liebe zum Leben wieder bei ihm eintrat, denn man fand ihn zwar besinnungslos, aber mehrere der Wunden verbunden. Den herbeigerufenen Aerzten gelang es, ihn wieder in's Leben zurückzurufen. (M. J.)

Dresden, 27. Febr. Bei der weitern Verhandlung der zweiten Kammer über die Judenangelegenheit wurde auf Antrag des Abg. Sachße ausser der Reihe sogleich der fünfte Punkt der Petition (Aufhebung des Verbots, daß die jüdischen Meister nicht mit andern als selbstgefertigten Waaren handeln dürfen) berathen und mit 38 gegen 21 Stimmen abgelehnt. (L. A. Z.)

Württemberg. Ein Punkt, welcher in der Berathung des „Gesetzes über die Verpflichtung zum Kriegsdienste" in der Kammer der Abgeordneten zu einer längeren Verhandlung führte, war die Frage wegen der Stellvertretung im aktiven Heere; der Gesetzentwurf behält dieselbe bei, es wurde aber auf Beseitigung derselben angetragen, weil sie ein Privilegium der Reichen begründe und die Gebildeten vom Heer entfernt halte. Diesen Einwürfen wurde jedoch entgegengehalten, daß die Reichen, wenn sie sich loskaufen, dadurch auch ihre Pflicht erfüllen, und die Einstandssumme den Aermeren zu Gute komme; daß es auch andere schwere Pflichten gegen das Vaterland gebe, ausser der Militärpflicht, daß endlich nur das bisherige Einstehersystem, bei welchem die Einstandsgelder meist Unteroffizieren zu Gute kommen, die neue Kapitulationen eingehen, es möglich mache, einen tüchtigen Stamm von Unteroffizieren zu erhalten. Die Kammer beschloß mit 73 gegen 9 Stimmen die Beibehaltung der Stellvertretung. Der wesentliche Inhalt der weitern Beschlüsse ist: Alle Württemberger, mit Ausnahme der durch Art. 14 der Bundesakte befreiten Standesherren und deren Familien, sind der Kriegsdienstpflicht unterworfen. Die Verbindlichkeit zum Kriegsdienste tritt mit dem 1. Januar desjenigen Jahres ein, welches auf das zurückgelegte 20. Lebensjahr des Pflichtigen folgt, und endigt in der Regel mit Ablauf des Jahres, in welchem das 32. Lebensjahr zurückgelegt wird. Vom Kriegsdienste werden ausgeschieden Diejenigen, welche 1) die erforderliche Größe von 5 Fuß 5 Zoll württembergischen Dezimalmaaßes nicht haben, 2) wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen zum Waffendienste nicht brauchbar sind. Wer Zuchthausstrafe über drei Jahre erstanden hat, ist von der Ehre des Waffendienstes ausgeschlossen. Trifft einen solchen die Reihe zum Eintritt in den Kriegsdienst, so soll er, ohne Waffen zu erhalten, auf die gesetzliche Dienstdauer nach Bedarf zu Arbeiten, welche auf die Landesvertheidigung Bezug haben, verwendet, sonst aber den übrigen Soldaten in Absicht auf Behandlung und Verpflegung gleichgehalten werden. Von der Verbindlichkeit zum Kriegsdienste ist frei der einzige noch übrige Sohn solcher Eltern, welche bereits einen Sohn unter den Fahnen, entweder im Felddienst oder sonst bei und in unmittelbarer Folge einer dienstlichen Verrichtung durch den Tod verloren haben; desgleichen ist befreit jeder Sohn solcher Eltern, welche zwei Söhne auf dieselbe Weise verloren haben. Gewisse Verstümmelungen sind dem Verluste durch den Tod gleich zu achten. Befreiung findet nur alsdann statt, wenn Vater oder Mutter sich noch am Leben befinden und solche verlangen. Die Kriegsdienstpflicht wird im aktiven Heer und in der Landwehr erfüllt. Die Stärke des aktiven Heeres richtet sich nach den bundesgesetzlichen Bestimmungen. Die Verpflichtung zum Dienst in demselben ist auf 6 Jahre festgesetzt. Im Frieden wird die Mannschaft nicht länger bei den Fahnen behalten oder dahin zurückgerufen, als zu ihrer militärischen Ausbildung und Uebung oder für das Bedürfniß des Dienstes erforderlich ist. Die Ergänzung des aktiven Heeres geschieht, so weit der Eintritt von Freiwilligen nicht zureicht, durch die mit den Ständen zu verabschiedende jährliche Aushebung. Für den Fall eines Kriegs, wenn ein größerer Mannschaftsbedarf, als das aktive Heer darbietet, erforderlich ist, wird die Landwehr in bestimmter Reihenfolge zum Dienst aufgerufen. Der Aufruf geschieht, wofern nicht in dringenden Fällen die Rücksicht auf die Sicherheit des Staats einen Aufschub ausschließt, durch ein besonderes Gesetz. Die Landwehr ist zunächst zur Vertheidigung der Landesgränzen, zum Schutz im Innern und zum Besatzungsdienste verpflichtet. Wenn und soweit aber das aktive Heer den bundesgesetzlichen Verpflichtungen nicht zu genügen vermag, kann die Landwehrmannschaft auch zum unmittelbaren Ersatze des Bundeskontingents, sowie überhaupt zur Unterstützung des aktiven Heeres verpflichtet werden. Die Dienstleistung in der Landwehr ist auf die Kriegsdauer beschränkt. Im Frieden bleibt die zur Landwehr pflichtige Mannschaft der ordentlichen Gerichtsbarkeit unterworfen und ist, soweit nicht ein Theil der Mannschaft zu kurzen Waffenübungen einberufen wird, in ihren bürgerlichen Verhältnissen in keiner Weise beschränkt. Sämmtliche Befreiungen vom Dienst im aktiven Heere wegen des Standes, mit Ausnahme derjenigen der Standesherren, beschloß die Abgeordnetenkammer aufzuheben; aus den Erklärungen des Ministers des Innern ist aber zu schließen, daß die Regierung diese Bestimmung nicht annehmen werde.

Frankreich.

* Paris, 1. März. In der heutigen Deputirtenkammer begannen die Verhandlungen über den Gesetzentwurf wegen Bewilligung von 1 Million Fr. für die geheimen Ausgaben. Hr. Ledru-Rollin, von der äussersten Linken, sprach, als der erste Redner gegen den Entwurf und gegen das Ministerium, vor Allem gegen Hrn. Guizot, und erging sich dabei mit Ausführlichkeit und Behagen in den allbekannten Gemeinplätzen seiner Partei. Ihm folgte Hr. v. Gasparin, welcher für den Entwurf sprach und sich mit Wärme des jetzigen Ministeriums, und namentlich Hrn. Guizot's und seiner Politik, annahm. Hr. Joly, von der Linken, trat gegen den Entwurf auf, brachte im Verlauf seiner Rede auch die pariser Befestigungen zur Sprache und erklärte sich mit dem Ministerium und seinen Maaßregeln und politischen Handlungen durchaus unzufrieden u. ließ besonders das Durchsuchungsrecht herhalten. Auf ihn kam Hr. Desmosseange de Givré, welcher für den Entwurf und bei'm Postabgang noch sprach.

§+ Paris, 1. März. (Korresp.) Nach Einigen dürfte die Debatte über die geheimen Ausgaben bis kommenden Dienstag dauern. — Man erzählte sich gestern in Oppositionszirkeln (natürlich ein gemachter Witz!), daß Hr. Lacrosse zu Hrn. Guizot gesagt habe: **Mercredi nous descendrons**; Hr. Guizot soll erwidert haben: **Mercredi, vous vous demasquerez (Mercredri des cendres).**

Großbritannien.

London, 24. Febr. In Stamford trat kürzlich Miß Amelia Perkins, die Tochter des dortigen anglikanischen Oberpfarrers, zur katholischen Kirche über. Es ist dies seit 2 Jahren die dritte Verwandte eines anglikanischen Geistlichen, welche diesen Schritt gethan hat. — Eines der bei dem Schmuggelkomplott in London betheiligten Handlungshäuser hat sich schuldig bekannt und die Strafsumme im Betrag von 168,000 Pfund erlegt.

* London, 25. Febr. Im gestrigen Oberhause, auf eine Anfrage Lord Minto's [des gewesenen whigistischen Marineministers] in Betreff der Anzahl der im letzten und im laufenden Finanzjahr gebauten Linienschiffe und Kriegsdampffahrzeuge, erklärte Lord Haddington [der gegenwärtige „erste Lord der Admiralität" oder Marineminister] u. A.: Die Schiffsbauten seyen der Art betrieben, daß in etwa 3 Monaten 30 Linienschiffe seefertig seyn würden, nämlich 10 von Medway, 10 von Portsmouth und 10 von Devonport aus. Auf den verschiedenen Werften seyen 9 in Arbeit und 8 bestellt. Ausserdem würden gegen 12 weitere Kriegsfahrzeuge von allen Klassen fertig gemacht. Regierungs- oder Kriegsdampffahrzeuge seyen jetzt 6 im Bau; 5 davon und ausserdem 2 umgeänderte, also im Ganzen 7, würden noch dieses Jahr vom Stapel gelassen werden; 8 weitere seyen auf den verschiedenen Werften bestellt. 5 sollten noch gebaut und zu Chatham im nächsten Jahre 3 weitere angefangen werden, und nur die finanziellen Schwierigkeiten verhinderten die Regierung, noch weiter zu gehen. Dieses Jahr habe England 96 Regierungs- oder Kriegsdampffahrzeuge. Die Regierung sey entschlossen, nichts zu verabsäumen, um die Marine des Landes, im Falle eines plötzlichen Krieges, aufrecht zu erhalten. — Der Herzog von Wellington tadelte Beides, das Fragestellen des gewesenen und das ausführliche Auskunftgeben des gegenwärtigen ersten Lords der Admiralität; man müsse, meinte der kluge greise Krieger, nicht alle Welt wissen lassen, was auf den britischen Werften vorgehe. — In der gestrigen Unterhaussitzung machte, als die Einzelberathung des vorgelegten Kriegs- und Seewesensbudgets beantragt wurde, Sir R. Peel die im Interesse des allgemeinen Friedens, wie der Finanzen Englands sehr erfreuliche Anzeige, daß in dem Militär- und Marinebudget eine Minderung von mehr als 800,000 Pf. St. (durch Rückkehr zum Friedensfuße, wie er vor dem durch Thiers veranlaßten Kriegsspektakel in Europa, der syrischen Expedition, dem Kriege in Afghanistan u. s. f. bestanden) eintreten solle. In seinem Vortrage hob Sir R. Peel die sich bessernden Aussichten auf den allgemeinen Friedensbestand hervor, und bemerkte, im Rückblick auf das frühere Kriegsgeschrei und Aufhetzen der Zeitungen in Frankreich, daß das „Gerase" (ravings) von ein Paar Zeitungsschreiber nicht als der Ausdruck des Willens einer Nation angenommen werden dürfe. Auf eine Anfrage Hr. Blewitt's in Betreff des Standes der Angelegenheiten wegen der strittigen Nordwestgränze (des Oregongebietes) erklärte Sir R. Peel, daß freundschaftliche Mittheilungen hierwegen zwischen der britischen und der Unionsregierung stattfänden. Das Haus bildete sich dann zum Finanzkomite um, vorerst über das Marinebudget; 39,000 für den Seedienst des Jahrs $18^{43}/_{44}$ und 1,259,697 Pf. St. für den Sold der Seeleute und Seetruppen wurden votirt.

London, 27. Febr. Der „Globe" enthält folgendes Schreiben aus Manchester: Die Gesuche um Aufnahme in unser Arbeitshaus sind wöchentlich um 746 zahlreicher, als voriges Jahr um dieselbe Zeit. Wir eilen in förmlichem Galopp der Hungersnoth zu, die Fabriken stehen wieder still. — In Leeds stocken alle Geschäfte; obgleich die Tuchfabrikanten ihre Preise unerhört heruntergesetzt haben, können sie dennoch ihre Waare nicht verkaufen.

* London, 27. Febr. In der heutigen Unterhaussitzung erhob sich — inmitten der größten Stille von Seiten beider Theile des Hauses — Lord J. Russell, um des Hauses Aufmerksamkeit auf den Umstand zu lenken, daß der Herzog von Wellington, ein Mitglied des Kabinets, die Stelle eines Oberbefehlshabers der Landmacht bekleide (zugleich Kabinetsminister und **Commandeur-en-Chef** sey). Er halte dafür, daß die Frage die Verfassung auf's Wichtigste berühre, und er wünsche deshalb, die Beachtung des Hauses auf sie zu lenken. Wenn übrigens die Mitglieder der Regierung auf den Bänken ihm gegenüber den Wunsch hätten, daß er (Lord Russell) warten möchte, bis sie mit dem edeln und tapfern Herzog sich berathen hätten, so würde er warten, bis sie dies gethan. (Da keine Andeutung oder Erklärung irgendwelcher Art in diesem Bezug von den ministeriellen Bänken gegeben wurde, so fuhr der edle Lord fort:) Niemand könne eine höhere Meinung von den militärischen Verdiensten des Herzogs von Wellington hegen, als er (Lord R.); allein nach der (einmal früher geäusserten) Ansicht des edeln Herzogs selbst (welche Lord J. Russell anführte), sey es keine angemessene Aemtervereinigung, das Heeresoberkommando von einem Kabinetsminister bekleidet zu sehen. Sir R. Peel

---

Verschiedenes.

— Das Handelsgericht zu Paris hat kürzlich dahin erkannt, daß ein Verleger nicht das Recht habe, in einem Originalwerke Veränderungen ohne Zustimmung des Verfassers vorzunehmen.

— In einem Werke, welches so eben über das Innere der Galeeren erschien, liest man folgendes Nähere über einen berüchtigten Collet, neben welchem Scaramouche und Scapin nur Anfänger sind: „Anthelm Collet begann seine Laufbahn in einem Kloster der Lombardei. Als Bruder Einsammler entfloh er mit 3000 Fr. und zog sich zu dem Kardinal Fesch zurück, der ihn wohlwollend aufnahm. Collet entwendet ihm eine bischöfliche Bulle und erscheint mit dem Titel und der Tracht eines Vorstehers der Kirche in Sassvelle, wo die ganze Geistlichkeit ihm huldigt; er wohnt der Ordination von 60 Seminaristen bei, denen er seinen Segen ertheilt; sodann hält er ihnen über den Orden eine Predigt von Bourdaloue. Genöthigt, den geistlichen Würden zu entsagen, begibt sich Collet nach Paris, läßt sich dem Kriegsminister vorstellen und erhält eine Ernennung als Leutenant in einem Linienregiment, in Garnison in Brest. Mit dieser Stelle wenig zufrieden, indem sie seinem Ehrgeiz nicht entspricht, verschafft er sich eine Ernennung als Generalinspektor, überträgt sich die Vollmacht, die Armee von Katalonien zu organisiren; als geschickter Verfälscher fabrizirt er sich die Erlaubniß, nach Willkür aus den Staatskassen zu schöpfen, bildet sich einen Etatmajor, hält Musterungen, theilt Ehrenkreuze aus, wie er einst den Segen gab. Alle diese Prellereien führen endlich Collet auf die Galeere von Brest, wo er 19 Jahre in einem Wohlstande verlebt, wovon bis jetzt noch Niemand die unreine Quelle entdecken konnte. Es ist eines der Geheimnisse von Brest.

— Der londoner Optiker Cary hat ein Vergrößerungsglas erfunden, dessen Wirkungen staunenerregend sind. Das Instrument hat sechs verschiedene Stufen und vergrößert von 103 bis 74,000,000 mal. In der zweiten Vergrößerungsstufe erscheinen die Flügel einer Heuschrecke 27 Fuß lang; in der sechsten Stufe wird das Auge einer Fliege, das 750 Linien enthalten soll, so vergrößert, daß jede direkte Linie 14 Zoll groß erscheint, Ein Menschenhaar erscheint 18 Zoll im Durchmesser und 4 Fuß im Umfang.

— Als Theophrast und Aristoteles Botanik trieben, kannte man nur 500 Pflanzen und behauptete, es gebe nicht mehr. Zweitausend Jahre später hatte Tournefort das Vorhandenseyn von 10,000 nachgewiesen: im Jahre 1815 waren 25,000, im Jahre 1817 an 60,000 bekannt, und 1840 schon 80,000, und wenn nun China unseren Botanikern geöffnet seyn wird, wohin wird die Anzahl alsdann steigen? Dabei muß ja den Botanikern angst und bange werden!

— (Anekdote.) Als neulich ein Bauer in der Gegend von Passau gehört hatte, daß in Würzburg die Eier das Stück für einen Groschen verkauft würden, wunderte er sich über die Hühner in Würzburg, und sagte: „Das müssen Hühner seyn, die legen Groschenei er! Wir da müssen froh seyn, wenn wir die Eier, die unser faules Geziefer legt, zu sechs um einen Batzen anbringen! Wenn ich nur wüßt, wie ich's angeben soll, ich ließ mir Hühner von Würzburg kommen."

— Der „Fränkische Merkur" schreibt: Dr. Härtinger, der schon eine Zeit lang als Arzt praktizirte, jetzt einer der vorzüglichsten Tenoristen, ließ sich vom Februar 1843 an für München engagiren; nun gibt ihm aber der reiche Bankier S. in Mannheim seine Tochter zur Frau, mit dem Bedingniß, ein lebenslängliches Engagement in Mannheim anzunehmen. Härtinger thut es und zahlt der münchner Intendanz 4000 Gulden Reuegeld.

— In der „Nürnberger Zeitung" liest man folgende Anfrage: Die Fleischpreise sind aufgeschlagen, weil das Futter so theuer ist. Werden die Stockfische vielleicht auch mit Heu gefüttert? Wenn das nicht der Fall ist, so begreift man wenigstens nicht, warum auch dieser Artikel theurer geworden ist. Ein Stockfischesser.

stellte in Abrede, daß es inkonstitutionnell sey, wenn ein Kabinetsminister das Amt eines Commandeur-en-Chef bekleide. Er sey überzeugt, daß sich der edle Herzog in seiner Eigenschaft als Heeresoberbefehlshaber nimmerdar durch politische Ansichten oder Beweggründe influenziren oder hin- oder abneigen lassen werde; und er (Peel) meine, das Haus werde mit ihm übereinstimmen, daß der edle Herzog die geeignetste Person war, die zu jener Stelle hatte auserwählt werden können. (Laute Beifallsbezeugungen). Das Ministerium (her Majesty's Government) sey ganz bereit, die Verantwortlichkeit der (bekanntlich auf den Austritt des Lord Hill hin geschehenen) Anstellung des edeln Herzogs auf sich zu nehmen. (Hört! hört!) Damit hatte die Erörterung ihr Beruhen. — Sir John Guest (der große Eisenwerkbesitzer in Wales) und Komp. haben, dem „Carmarthen Journal" zufolge, mit der russischen Regierung einen Vertrag auf Lieferung von 45,000 Tonnen (1 Tonne gleich 2000 Pfd.) Eisen, bestimmt für die Eisenbahnanlagen im russischen Reiche, abgeschlossen; diese Bestellung dürfte späterhin noch verdoppelt werden.

— Der „Greenock Advertiser" meldet, daß der Bruder des britischen Bevollmächtigten in China, Hr. Pottinger, von der Regierung den bedeutenden Posten eines britischen Residenten in Hong-Kong erhalten habe, und unverzüglich nach China abreisen werde.

— Berichte aus der Kapstadt vom 18. Dez. im londoner „Standard" vom 25. Febr. melden Folgendes: Die fortgesetzte Widerspenstigkeit der Boers an der Gränze, welche mit jenen zu Port Natal im Einverständnisse sind, war zuletzt nicht mehr zu ertragen, und der stellvertretende Gouverneur hat daher die ganze verfügbare Streitmacht der Kolonie ins Feld geschickt. Das unverzüglich nach der Gränze abgegangene Korps besteht aus zwei Infanterieregimentern nebst Reiterei, im Ganzen aus 1200 Mann mit 2 Sechspfündern. Oberst Hare befehligt die Expedition. Sämmtliche Kaffernstämme, welche das von den Boers usurpirte Gebiet umgeben, sollen ebenfalls in Bewegung gesetzt werden, und man hält diese Streitmacht zur Erreichung ihres Zweckes, der unbedingten Unterwerfung der Boers unter die Kolonialbehörden, für völlig hinreichend. Ohne einiges Blutvergießen wird es schwerlich abgehen, da die Anführer der Boers sich durch ihr Verhalten seit der Uebereinkunft von Port Natal so bloßgestellt haben, daß sie ihre Anhänger gewiß zu entschlossenem Widerstande aufreizen werden. In der Kapstadt ist man der Ansicht, daß der Regierung nichts übrig bleibe, als Port Natal in bleibenden Besitz zu nehmen. Dasselbe würde dann einen höchst trefflichen Bezirk für die Einwanderung aus dem Mutterlande abgeben.

— Nach einem Berichte aus Bombay vom 4. Jan. im „Ausland", über die Religionsstreitigkeiten der Parsen, scheint sich in Indien, in ähnlicher Weise, wie dies schon von den philosophischen Bekämpfern des Christenthums in Deutschland angeregt war, eine „Schule der Freien" vorzubereiten. Es heißt in diesem Berichte: „Aller Wahrscheinlichkeit nach wird es dahin kommen, daß ein Theil der Parsensekte (der Anhänger Zoroasters) ihre Religion verlassen wird, ohne das Christenthum anzunehmen, wie es in Kalkutta geschehen ist, wo sich kürzlich eine Gesellschaft junger Leute gebildet hat, um sich durch Bildung einer eigenen Religion gegen die Verfolgung ihrer braminischen Glaubensgenossen zu schützen. Sie erklären, daß sie Deisten seyen, Götzendienst und Kastenwesen aufgeben und die Absicht haben, für ihren Kult eine Liturgie aus englischen Büchern, die mit ihren neuen Ueberzeugungen übereinstimmen, zusammenzutragen. Ihr Zweck ist, das Leben der Hindus, so viel als es die Umstände zulassen, durch eine liberale Reform zu erleichtern. Aehnliche Zeichen sieht man hier unter den Parsen, und es sollte mich nicht wundern, wenn ich in kurzer Zeit die Entstehung einer ähnlichen Gesellschaft hier unter ihnen erleben sollte." *)

Schweiz.

Waadt. Dem Schweiz. Corresp. zufolge sollen einige Geistliche dieses Kantons vor nicht langer Zeit nach England gereist seyn, um genauere Erkundigungen über das Wesen des Puseyismus einzuziehen und denselben in der Nähe zu beobachten, was dann zur Folge gehabt habe, daß sie selbst zu ihm übergetreten seyen. Die Regierung habe, wie begreiflich, diesen Schritt nicht gleichgültig ansehen können, die Betreffenden jedoch nach ihrer Rückkehr in's Vaterland ihrer Stellen nicht entsetzt, sondern sie lediglich auf geringere Pfründen versetzt.

Basellandschaft. Der öffl. Beob. enthält Folgendes über einen neuen zwischen Frankreich und Baselland entstandenen Konflikt: Ein französischer Bürger, Namens Prudt, aus der Gegend von Niort, Departement des deux Sèvres, hat sich von seiner Frau entfernt, zu Laufen in Baselland sich eingebürgert, dort die definitive Scheidung von seiner Frau ausgewirkt und sich wieder verehelichet. Nun macht aber die erste Frau Anspruch, nicht auf den treulosen Ehemann, denn er ist gestorben, sondern auf das Vermögen, welches sich gegen 5—600,000 Fr. belaufen habe. Hr. Arignor, avoué de Niort, ist deshalb persönlich in Baselland erschienen und hat sein Gesuch bereits bei der Regierung angebracht. Wer soll aber Recht erhalten? Die erste Frau, welche sogar nach basellandschaftlichem Gesetz widerrechtlich geschieden worden; oder die zweite, welche mit basellandschaftlicher kompetenter Bewilligung in die Ehe getreten? Das hängt nun von der Weisheit der dortigen Regierung ab.

Spanien.

Madrid, 22. Febr. (Korresp.) Der Prinz von Montfort, Jerome Napoleon, ist letzten Sonntag dem Reichsverweser vorgestellt worden, der ihn sehr gut aufgenommen hat. Abends wohnte er einer Gesellschaft bei der Herzogin von Victoria bei, wo alle Minister anwesend waren. — Nur allein einem der in Madrid in Besatzung liegenden Regimenter schuldet der Staat 187,800 Realen. Die Soldaten haben seit 1838 weder Hemden, noch Röcke erhalten. — Der Privatsekretär des Reichsverwesers, Don Ignacio Gurrea, hat folgendes Schreiben an den „Sol" gerichtet: „In Ihrem gestrigen Blatte sagten Sie, daß der Herzog von Victoria 50,000 Fr. jährlicher französischer Staatsschatzrenten angekauft habe, was ein Kapital von 5 Millionen voraussetzt. Sie erklären, daß Sie dieser Thatsache fast gewiß seyen, so daß also, Ihrer Ansicht nach, nichts mehr dagegen eingewendet werden könne. Ich, der ich nach zuverlässigen Erkundigungen spreche, kann Sie versichern, daß die Person, welche Ihnen diese Nachricht mitgetheilt, Sie in Irrthum geführt hat. Espartero besaß im Jahre 1828 in französischen Renten eine Summe von 22,500 Fr.; jetzt, nachdem er Herzog und Regent geworden, ist diese Summe auf 10,000 Fr. Renten herabgesunken. Demnach war der Brigadier Espartero bemittelter, als der Regent Espartero. Zu dieser hohen Stellung gelangt, schmolz das Kapital durch vermehrte Ausgabe in Folge seiner neuen Stellung zusammen. Zu gleicher Zeit erkläre ich, daß der Herzog von Victoria keine anderen Kapitalien hat, sey es nun im In- oder im Auslande, mit Ausnahme von 2000 Duros, die er in der Unternehmung der Straße von Cabrilla angelegt hat, von 2000 Duros in der Unternehmung der Straße von Pampelona und 4000 in der von Logrono.

*) Solche Zeichen und Vorgänge möchten eine neue Mahnung zur kräftigsten Förderung des christlichen Missionswesens in Indien seyn. Red. d. K. Z.

Türkei und Aegypten.

Von der serbischen Gränze, 16. Febr. Die Berichte über fortdauernde Gährungen im Volke führten kürzlich zu dem Beschlusse, daß der Fürst eine neue Exkursion durch das Land machen solle; als jedoch Wucsitsch der Reiseplan vorgelegt wurde, legte dieser sein unbedingtes Veto dagegen ein, weil die Reise zu nahe die österreichische Gränze berühre, und dadurch der Fürst leicht in Versuchung gerathen könnte, dahin zu entweichen. Es wird nun eine neue Reiseroute gemacht. — Der Uebermuth der Türken in Serbien steigert sich, seitdem sich die Sage verbreitet, daß bei Nissa ein türkisches Armeekorps zusammengezogen werden solle, in's Unglaubliche. Als ein Beispiel hievon mag gelten, daß Kiamil Pascha, das der Obrenovitsch'schen Fürstenfamilie gehörige Schloß Topitsitere bei Belgrad sammt Grundstück als ein Geschenk für sich in Anspruch nimmt, und von Wucsitsch die bejahende Zusage schon erhalten hat, während der vernünftigere Petronievitsch doch vorstellt, daß die serbische Regierung kein Recht habe, so wenig als die türkische, über Privateigenthum zu verfügen. Ueberhaupt wird überall, wo die Familie Obrenovitsch Eigenthümerin ist, furchtbar gewirthschaftet. (K. Z.)

— Nach einer Privatkorrespondenz der londoner „Times" aus Beyrut vom 3. Febr. war der Emir Ahmed Reslan, der Kaimakan der Drusen, aus dem Gefängnisse entlassen, und von Assad Pascha in sein Amt wieder eingesetzt worden. Er hatte zu Schuasat und der katholische Emir Haider zu Solima seinen Wohnsitz aufgeschlagen. — Nicht der Fortbau einer Privatwohnung für den Bischof, sondern der protestantischen Kirche zu Jerusalem ist von dem dortigen Pascha untersagt worden. Die Konsuln von England und Preußen zu Beyrut haben auf Andringen des Bischofs an ihre Gesandten nach Konstantinopel berichtet. — Den neuesten Berichten aus Damaskus zufolge hatte der dortige Pascha in Folge eines ihm von Assad Pascha zugegangenen kaiserlichen Firmas sämmtliche Sheiks der Drusen ohne Unterschied enthaupten lassen wollen; der britische Konsul aber traf, sobald er davon erfuhr, sofort Maaßregeln zum Schutze der auf sein Wort nach Damaskus gekommenen Drusen. Nachdem er etwa 50 derselben im Konsulatsgebäude geborgen hatte, ging er zu dem Pascha, und brachte es nach vielen Zureden dahin, des Lebens der Drusen vorläufig zu schonen.

Baden.

* Karlsruhe, 3. März. Auf der mannheim-heidelberger Eisenbahn wurden im Monat Febr. d. J. Personen befördert:

Von Heidelberg nach Mannheim	8427	Personen.
„ „ „ Friedrichsfeld	499	„
„ Friedrichsfeld nach Mannheim	1010	„
„ Mannheim nach Heidelberg	8298	„
„ „ „ Friedrichsfeld	1384	„
„ Friedrichsfeld nach Heidelberg	424	„
zusammen	20,042	Personen.
Im Febr. 1842 wurden befördert	13 949	„
Mithin im Februar 1843 mehr	6493	Personen.

Die Einnahme betrug:

1) an Personentaxen	5938 fl. 39 kr.
2) an unterwegs erhobenen Fahrtaxen und Supplementarbeträgen . . .	10 fl. 45 kr.
3) an Uebergewichts- und Garantietaxen	67 fl. 22 kr.
4) an Taxen für Beförderung von 3 Equipagen	9 fl. — kr.
5) an Taxen für Beförderung von 330 Stück Vieh	103 fl. 15 kr.
Summa	6129 fl. 1 kr.
Im Februar 1842 betrug die Einnahme . .	4234 fl. 15 kr.
Mithin im Februar 1843 mehr	1894 fl. 46 kr.

* Karlsruhe, 3. März. Bei der mit der badischen allgemeinen Versorgungsanstalt verbundenen Hinterlegungskasse waren am Schlusse des Monats

Januar deponirt	905,511 fl 57 kr.
Hiezu kamen im Monat Februar	18,527 fl 21 kr.
Summa	924,039 fl 18 kr.
Zurückbezahlt wurden in demselben Monat . .	67,851 fl 33 kr.
Stand der Hinterlegungskasse am 1. März 1843 .	856,187 fl. 45 kr.

* Karlsruhe, 3. März. Vorgestern Nacht wurde zu Teutschneureuth in das Schlafzimmer eines dortigen Mädchens geschossen, augenscheinlich in der Absicht, sie zu tödten; glücklicherweise fuhr die Kugel etwa einen Fuß über dem Kopf der Schlafenden in die Wand. Der muthmaßliche Thäter, ein früherer Liebhaber des Mädchens, ist bereits verhaftet. In der Annahme, seine Geliebte sei ihm untreu, soll er geäussert haben, er schieße sie todt.

Freiburg, 13. Febr. Um das Ueberhandnehmen der den Nadelholzwaldungen so schädlichen Borkenkäfer zu verhindern, wird in Uebereinstimmung mit großherzogl. Forstpolizeidirektion und auf den Grund des Forstgesetzes §. 69 verordnet, daß 1) alle in den Waldungen stehenden dürren oder abgängigen Nadelholzstämme alsbald gefällt und entrindet, die Rinde aber verbrannt werde. 2) Nicht weniger sind auch alle in- oder ausserhalb der Waldungen liegenden Nadelholzstämme längstens bis zum 15. Juni jeden Jahrs zu entrinden, und sofern der Stamm erst später gefällt wurde, die Entrindung längstens bis zum 1. September zu bewirken. Dadurch wird nicht allein die Brut dieser Insekten zerstört, sondern es wirkt die Entrindung auch sehr günstig auf die Nutzholzstämme und erhöht ihren Werth. 3) Sobald ein Nadelholzstamm in Privatwaldungen vom Borkenkäfer angegriffen wird, hat der Waldhüter sogleich dem Waldeigenthümer hievon die Anzeige zu machen, damit der Baum gefällt, entrindet und die Rinde verbrannt werde. Die Bezirksforsteien des Kreises werden beauftragt, auf Einhaltung dieser Verordnung ein scharfes Augenmerk zu richten, und sie sind berechtigt, wo die Wald- oder Holzbesitzer dieser Anordnung nicht nachkommen, in derselben Weise, wie bei andern Uebertretungen der Forstpolizeigesetze, einzuschreiten. Großherzogl. Regierung des Oberrheinkreises.

Freiburg, 3. März. Gestern Abend sind Ihre Hoh. die Prinzessin Marie von Baden und Höchstihr Gemahl, der Hr. Marquis von Douglas, hier angekommen und im Zähringer Hof abgestiegen. Sie werden unsere Stadt heute gegen Mittag wieder verlassen und eine Reise nach Italien antreten. (F. Z.)

Wertheim, 1. März. Mit dem Heutigen hat die regelmäßige Maindampfschifffahrt begonnen, so daß wir nunmehr täglich drei Dampfboote dahier sehen, und zwar Morgens das von hier nach Würzburg abgehende, gegen Mittag das von Würzburg kommende und nämlichen Tages bis Frankfurt gehende, und Abends das von Frankfurt kommende und hier übernachtende. Diese vermehrte Reisegelegenheit läßt uns bei günstigem Wasserstande die größte Frequenz hoffen, besonders wenn durch die bereits errichtete hiesige Omnibusfahrt nach Mergent-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

heim auch die Verbindung mit der obern Taubergegend vollkommen hergestellt seyn wird. (M. J.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

„Eingesandt." In Nr. 50 der Karlsr. Ztg. ist ein Korrespondenzartikel aus Bammenthal bei Wiesenbach vom 16. Febr. d. J. enthalten, worin der Zustand gegenwärtiger Zeit — hinsichtlich der Armen — im Allgemeinen besprochen und auf die nöthigen Hülfeleistungen aufmerksam gemacht wird. Fraglicher Artikel ist nur im Auszug aufgenommen, daher es kommen mag, daß derselbe mißdeutet werden kann. Einsender des Artikels hatte bei'm Niederschreiben nichts weniger als Bammenthal im Auge, was auch daraus hervorgeht, daß in der Einsendung weder der Ort Bammenthal genannt, noch der Verfasser unterzeichnet war. Auch ist Bammenthal bekanntlich ein solcher Ort, der seine verhältnißmäßig wenigen Armen ernähren kann, und was auch durch die Thätigkeit des Ortsgerichts und die Bereitwilligkeit der Gemeinde im Geben hinlänglich geschieht. Mehrere Stellen des berührten Artikels weisen zur Genüge nach, daß dem Einsender die Noth der Dürftigen, wo dieselben auch wohnen, am Herzen liegt, und daß derselben möglichst gesteuert werden möchte; was mit ihm jeder Menschenfreund wünschen wird.

[889.1] Bemerkung zu der Erwiderung des Hrn. Professors Dittenberger, Karlsr. Ztg. Nr. 59 pag. 312. Wenn Herr Professor Dittenberger behauptet, der von ihm sogenannte moderne Pietismus in Baden habe sich im badischen Missionsverein einen Vereinigungspunkt geschaffen, so sagt er damit doch ausdrücklich, daß die im Besondern thätigen Mitglieder dieses Vereins vorzugsweise Pietisten in seinen Augen seyen, daß sie sich der Leitung dieses Vereines bemächtigt und die beiden gehaltenen Missionsfeste, die er namentlich aufführt, nach einer einseitigen verwerflichen Richtung hier geleitet und beherrscht hätten. Wenn dem so wäre und wenn Herr Professor Dittenberger die besonders thätigen Mitglieder dieses Vereins als in einer verkehrten Richtung begriffen bezeichnen dürfte, so liegt auf der flachen Hand, welcher Ursprung dem badischen Missionsverein gegeben werde; denn die Leiter dieses Vereins und die Anordner der Missionsfeste sind auch die Begründer desselben. Ob in der Feier dieser Feste sich eine verderbliche Richtung kund gegeben habe, kann aus den Jahresberichten des Vereins ersehen werden, welche umständliche Beschreibungen der Feste und der auf derselben, im Besondern von den Ausländern, gehaltenen Reden geben. Wir haben seit dem Erscheinen derselben noch nirgends ein tadelndes Wort über den Inhalt dieser Reden vernommen. Was auf diesen Festen vorkam, geschah öffentlich, jedesmal Angesichts von gegen hundert Gliedern der badischen Geistlichkeit und ist Alles öffentlich und gemeinschaftlich verhandelt worden. Herr Professor Dittenberger hätte nur einmal dabei erscheinen dürfen, und er hätte gewiß einen wohlthuenden Eindruck von dem neuen Leben der badischen evangelischen Landeskirche erhalten. Wenn Herr Professor Dittenberger der dabei erschienenen Ausländer nicht rühmlich erwähnt, so hätte er doch bedenken sollen, in welcher allgemeinen Hochachtung und Werthschätzung die als Schriftsteller von ganz Deutschland mit Ehre genannten Männer: Hoffmann, der Inspektor des Missionshauses in Basel, und Doktor Barth von Kalw dastehen.

[902.2] Karlsruhe.

Erwiderung.

Die „Warnung" des Herrn **C. Macklot** in Nr. 59 und 60 der Karlsruher Zeitung beruht auf einer unwahren Behauptung.

Wir haben nirgend eine amtliche Ausgabe jener Gesetze angekündigt. Wir zeigten die Gemeindeordnung für das Großherzogthum Baden, enthaltend:

das Gesetz über die Verfassung und Verwaltung der Gemeinden, und Gesetz über die Rechte der Gemeindebürger und die Erwerbung des Bürgerrechts,

zu dem Preise von neun Kreuzer an, zu demselben Preise, den jede unserer frühern Ausgaben hatte, und den auch jede spätere haben wird.

Wie nun Herr Macklot diese

Vierte Auflage

schon vor zwölf Jahren bei uns erschienener Gesetze einen „unrechtmäßigen Nachdruck" seiner eben an's Tageslicht gekommenen Ausgabe, die auch nur eine Zusammenstellung von längst gedruckten Gesetzen ist, nennen kann, wird er um so weniger zu verantworten wissen, als wir schon vor einigen Jahren eine ähnliche Zusammenstellung derselben Gesetze in Rettig's Polizeigesetzgebung und der erläuterten Gemeindeordnung veröffentlicht haben.

Dem Resultate seiner Klage sehen wir mit eben soviel Ruhe entgegen, als wir dem Publikum überlassen, die „Warnung" des Herrn Macklot nach Gebühr zu würdigen.

Karlsruhe, den 2. März 1843.

Chr. Fr. Müller'sche Hofbuchhandlung.

[896.2] Karlsruhe.

Letzte Erklärung.

Die C. F. Müller'sche Hofbuchhandlung dahier vermeidet in ihrer „Erwiderung" — im Karlsruher Tagblatt Nr. 61 auf meine „Warnung" — absichtlich, auf den Grund der Sache einzugehen, indem sie das Publikum dadurch irre zu führen sucht, daß sie nicht gesagt habe, ihre Ausgabe sey eine **amtliche**, sondern die vierte Auflage früherer Abdrücke. Hierin aber gerade liegt die „unwahre Behauptung" der C. F. Müller'schen Hofbuchhandlung.

Es konnte ihr nicht unbekannt seyn, daß nach den Gesetzen jede Staatsschrift („jede Schrift nämlich, welche auf öffentliche Veranstaltung herauskommt") „auf keine Weise und in keiner, auch veränderten Form durch den Druck vermehrt werden kann, ohne nachgesuchte und erlangte besondere Staatserlaubniß zu haben" (s. Reg. Blatt 1806, S. 65). Wenn sie nun ihre früheren — wie viele lasse ich dahin gestellt seyn — Auflagen, die herauskamen, so lange noch keine **amtliche** Ausgabe da war, wieder abgedruckt hätte, so wäre das bei ihr gestanden; das unterließ sie aber aus guten Gründen; sie druckte im Gegentheil die Gemeindeordnung als vierte Auflage nicht nach ihren früheren, sondern so, wie sie in der **amtlichen** Ausgabe abgeändert enthalten ist, und daß diese vom Ministerium veranstaltete amtliche Ausgabe eine Staatsschrift sey, wird sie wohl eben so wenig abläugnen wollen, als sie zu beweisen vermag, daß sie **hiefür** die Staatserlaubniß eingeholt und erhalten hat.

Dies mein letztes Wort öffentlich; der Richter wird nun entscheiden, ob die vierte Auflage der C. F. Müller'schen Hofbuchhandlung ein **Nachdruck** ist oder nicht.

C. Macklot.

März. 3. 4.	Abends 9 Uhr.	Morgens 7 Uhr.	Mittags 2 Uhr.
Luftdruck red. auf 10° R.	27"10.0	28"0.2	28"1.1
Temperatur nach Reaumur	—3.8	—6.5	0.5
Feuchtigkeit n. Prozenten	0.82	0.83	0.50
Wind m. Stk. (4=Sturm)	NW³	NO¹	N²
Bewölkung nach Zehnteln	1.0	0.3	0.4
Niederschlag Par. Kb. Zoll	26.0	—	—
Verdünstung Par. Zoll H.	—	—	—
März 4. Temp. min.—6.7	Schnee.	heiter.	untb. hte.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 5. März: Belisar. Romantisches Schauspiel in fünf Aufzügen, von Schenk. Dem. Luise Krauth, Irene.

[895.2] Karlsruhe. (Museum.) Montag, den 6. d. M., wird Herr Bergrath Dr. Walchner den dritten Vortrag über die Verhältnisse der Atmosphäre im großen Saale des Museums halten.

Anfang Abends 6 Uhr.

Karlsruhe, den 3. März 1843.

Die Museumskommission.

[915.2] Karlsruhe. (Museum.) **Festball.** Die verehrlichen Mitglieder werden vorläufig benachrichtigt, daß am Montag, den 20. März d. J., zur Feier der Wiedergenesung Seiner Hoheit des Prinzen und Markgrafen **Friedrich** von Baden ein Festball im Museum stattfinden wird.

Karlsruhe, den 4. März 1843.

Die Museumskommission.

[897.1] Karlsruhe. Divine Service will be performed and the Sacrament administered on Sunday next the 5th inst. by the Revd. G. Dwyer in the hospitals church near the Mühlburger Thor.

[917.1] Karlsruhe. (N. B. Nr. 614. Stellegesuch.) Ein solides Frauenzimmer, das im Kleidermachen, Weißnähen, Bügeln und Sticken erfahren, und sonst in jeder Hinsicht zu empfehlen ist, wünscht, bei einer Herrschaft, wo gute Behandlung zu erwarten ist, eine Stelle als Kammerjungfer zu erhalten. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfrage das

Kommissionsbureau von J. Scharpf.

[908.2] Sinsheim. (Lehrlingegesuch.) In das gemischte Waarengeschäft des Unterzeichneten werden zwei junge Leute von guter Erziehung, und mit den nöthigen Vorkenntnissen ausgerüstet, unter annehmbaren Bedingnissen auf drei Jahre in die Lehre gesucht.

Die Lusttragenden wollen sich in möglichster Bälde melden.

W. C. Köllreutter.

[919.2] Karlsruhe. (Gesuch.) Ein Bedienter israelitischen Glaubens, der lesen und schreiben kann, und mit guten Zeugnissen versehen ist, wird gesucht. Derselbe kann bis den 12. April eintreten. Näheres Waldhornstraße Nr. 19, eine Stiege hoch.

[843.3] Karlsruhe. (Gesuch.) In einem frequenten Gasthof kann ein junger Mensch in die Lehre aufgenommen werden gegen billiges Lehrgeld. Wo? ist zu erfragen auf dem Kontor der Karlsruher Zeitung.

[918.3] Karlsruhe. (Hausverkauf.) Das unten beschriebene freiherrlich von Geusau'sche Palais wird

Dienstag, den 4. April d. J.,
Nachmittags 4 Uhr,

auf dem Bureau großh. Stadtamtsrevisorates dahier auf Antrag der Betheiligten der Theilung wegen öffentlich versteigert werden.

Beschreibung des Palais sammt Zugehörde:

Das fragliche Palais steht auf dem Rondellplatze in dem schönsten Theile der Residenzstadt Karlsruhe, gegenüber dem Palais Ihrer Hoheiten der Herrn Markgrafen, unweit des Bahnhofes, ist vier, drei und zwei Stockwerke hoch und durchaus gut unterhalten. Dasselbe enthält im untern Stocke 7 Zimmer, 1 Badkabinet, 1 große und 1 kleine Küche; im zweiten Stocke 2 Säle und 14 Zimmer; im dritten Stocke 12 Zimmer; im vierten Stocke 3 Zimmer; einen großen Dachboden, nebst 2 verrohrten Kammern, 3 Dachzimmern und einer Waschkammer.

Unter dem Hauptgebäude befindet sich ein geräumiger Keller, wovon der mittlere Theil gewölbt ist, die Seiten aber Balkenkeller sind. Unter dem zweistöckigen Theile des Hauses ist eine gut eingerichtete Stallung für 6 Pferde, Geschirrkammer, Kutscherzimmer und Heukammer. Im großen Hofe ein Waschhaus, eine Holzremise, eine Remise zur Unterbringung von 5 Chaisen und oberhalb derselben Heu- und Haberspeicher. Der bei dem Hause befindliche, mit Gartenanlage versehene Hof ist sehr geräumig und eignet sich vorzüglich zu einem besonderen Hausplatze, indem derselbe an die vorüberziehende Straße stößt.

Die Versteigerungsbedingungen, sowie der Plan und eine genaue Beschreibung des Hauses können bei Notar von Nida (Spitalstraße Nr. 65) täglich eingesehen werden.

Karlsruhe, den 4. März 1843.

Großh. bad. Stadtamtsrevisorat.
G. Gerhardt.
vdt. v. Nida,
Notar.

[898.2] Nr. 119. Bruchsal. (Akkord.) Die Anstreicher- und Dekorateurarbeit in Oel- und Wasserfarben für die Stationsgebäude in Bruchsal und Langenbrücken soll demnächst in Akkord gegeben werden; es sind daher die Uebernahmslustigen eingeladen, noch vor

dem 14. März

die Lokalitäten an Ort und Stelle einzusehen und zur Feststellung der Uebernahmsbedingungen sich an diesseitigem Bureau persönlich einzufinden.

Bruchsal, den 2. März 1843.

Großh. bad. Wasser- und Straßenbauinspektion.
v. Weiler.
vdt. Barba.

[827.3] Kenzingen. (Dienstantrag.) Bei uns ist die zweite Gehülfenstelle erledigt, die sogleich, oder in einem Vierteljahre besetzt werden soll. Solche, welche hiezu Lust haben, mögen sich in portofreien Briefen, unter Anschluß der Zeugnisse, an den Unterzeichneten wenden.

Kenzingen, den 25. Februar 1843.

Großh. bad. Domänenverwaltung, Forst- und Amtskasse.
Eckerlin.

[836.2] Nr. 3192. Achern. (Entmündigung.) Durch diesseitiges Erkenntniß vom 10. Febr. d. J., wurde die Kreszentia Hund von Oberachern wegen Geistesschwäche für entmündigt erklärt, und unter Vormundschaft des Ignaz Krey von da gestellt, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Achern, den 21. Febr. 1843.

Großh. bad. Bezirksamt.
Bach.

Staatspapiere.

Paris, 2. März. 3proz. konsol. 80. 60. (1841) 3proz. 4proz. 103. 50. 5prozent. konsol. 121. 70. Bankaktien 3300. —. Kanalaktien —. —. St. Germaineisenbahnaktien 857. —. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer 290. —. linkes Ufer —. —. Orleanser Eisenbahnaktien 643. 75. Straßburg-bas. Eisenbahnak. 201. 25. — Big. 5proz. Anleihe —, römische do. —. Span. Akt. 27 1/4. Pass. —. Neap. 107. 40,

London, 28 Febr. 4 U. Nachm. Konsols 95 7/8. Span. Fonds, aktiv 20 1/2. passiv 4 1/4. aufgeschob. Schuld 11 3/4. Portugies. Fds. 5prz. 39 7/8. 3proz. —. Big —. Holl. 5proz. Anl. 102 1/2. 2 1/2prz. 55 3/4. Dän.— —. Russ. —. Neue holl. Anl. 101 3/4.

Frankfurt, 3. März.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	111 3/16
"	"	4	—	102 1/16
"	"	3	—	78 3/4
"	Wiener Bankaktien	3	—	1973
"	" " per ultimo		—	1973
"	fl. 500 Loose do.		—	144 1/2
"	fl. 250 Loose von 1839		—	116 3/4
"	Bethmann'sche Obligat.	4	—	—
"	do.	4 1/2	—	—
"	Wiener Stadtbanko	2 1/2	—	—
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	4	—	104 3/4
"	50 Thlr. Prämienscheine		—	92 1/2
Bayern.	Obligationen	3 1/2	—	100 7/8
"	Ludwigskanalakt. inc. d. v. C.		—	76 5/8
Baden.	Obligationen	3 1/2	—	96 1/4
"	L. A. à fl. 50 Loose von 1840		—	52
"	Rentenscheine		—	—
Darmstadt	Obligationen	3 1/2	—	96 1/2
"	ditto	4	—	102 1/2
"	fl. 50 Loose		—	67 3/4
"	fl. 25 Loose		—	27 1/4
Frankfurt.	Obligationen	3 1/2	—	102 5/8
"	Taunusaktien à 250 fl.			389 3/4
"	" " per ultimo			390 1/2
"	Eisenbahnobligationen	4		102
Nassau.	Obligationen bei Rothschild	3 1/2	—	96 3/4
"	fl. 25 Loose		—	24 1/2
Holland.	Integrale-Obligationen	2 1/4	55 1/8	55 1/16
"	Syndikats	3 1/2	—	—
"	ditto	4 1/2	—	—
Spanien.	Aktivschuld m. 4 C.		19 3/4	19 5/8
Portugal.	Konsols L. St. à 12 fl.	2 1/2	—	39
Polen.	fl. 300 Lotterieloose		—	87 5/8
"	do. zu fl. 500.		—	90
	Diskonto			2 3/4

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsdor	9	39 1/2	Laubthaler ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	53 1/2	Preuß. Thaler	1	44 7/8
Randdukaten	5	33	Fünffrankenthaler	2	20
20 Frankenstücke	9	26	Hochhaltig Silber	24	20
Engl. Guineen	11	54	Geringh. u. mittelh. S.	24	12

Mit einer Anzeigenbeilage und der Gewinnliste der 4. Ziehung des Anlehens vom Jahr 1840.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.